

Selbst für das Feuer unberührbar

Die Agnes-Verehrung existiert seit dem dritten Jahrhundert und ist somit eine der frühesten. Am 21. Januar gedenkt die Kirche der jungfräulichen Märtyrerin, welche ihrer Vergewaltigung und Verbrennung wundersam entgangen ist.

Andreas Faessler

Suchen wir die Kirchengeschichte nach Frauen ab, welche exemplarisch für Missbrauch, Ehrberaubung und Erniedrigung stehen, so stossen wir auf die hl. Agnes von Rom, eine im dritten Jahrhundert geborene jungfräuliche Märtyrerin, deren Gedenktag die katholische Kirche am heutigen Tage feiert.

Auch wenn Agnes eine weitgehend legendäre Figur bleibt, da es kaum gesicherte Nachweise für ihre Existenz gibt, so ist ihre Verehrung eine der ältesten bekannten und in Rom bereits im vierten Jahrhundert nachgewiesen, vor allem durch Papst Damasus sowie durch die Schriften des heiligen Ambrosius und des Dichters Prudentius. Das deutet darauf hin, dass Agnes' Biografie wohl auf eine reale Person zurückzuführen ist, um die sich schon sehr früh die bis heute bekannte Legende gebildet hat.

Standhaft im Glauben

Demnach entstammte Agnes einem vornehmen römischen Hause und war bereits im Alter von zwölf Jahren für ihre ausgesprochene Schönheit bekannt. Sie war nach römischem Usus in heiratsfähigem Alter. Vom Sohn des Stadtverwalters wurde sie innig umworben, doch wies sie diesen zurück und eröffnete ihm schliesslich, dass sie ihr Leben einzig Jesus Christus verschrieben habe. Es war die Zeit, als in Rom die Christen auf kaiserliches Geheiss systematisch und flächendeckend verfolgt wurden. So landete Agnes nach



Die Kirche Sant'Agnese in Agone an der Piazza Navona in Rom. An dieser Stelle soll die heilige Agnes hingerichtet worden sein.

Bild: Andreas Faessler (23. November 2021)

ihrer Offenbarung vor dem Richter. Doch sämtliche Beschwörungen und Mahnungen dessen an die Adresse des Mädchens fruchteten nicht – Agnes blieb standhaft und liess nicht von ihrem Glauben ab. Ihr hätte unweigerlich die Todesstrafe gedroht, doch verbot das römische Recht die Hinrichtung von Jungfrauen. Also wollte sich der Richter mit einer Entjungferung der Angeklagten behelfen, indem sie entkleidet und vergewaltigt werden sollte.

Als man ihr daraufhin das Gewand vom Leibe riss – so berichtet im 13. Jahrhundert die *Legenda aurea* –, soll sich auf wundersame Weise ihre Haarpracht um ihren Körper gehüllt

haben, um ihre Blösse zu bedecken. Die Szene sei von einem himmlischen Licht umstrahlt gewesen, begleitet von einem Engel. Danach wurde Agnes von ihrem abgewiesenen Verwehler in Gesellschaft von dessen Kumpanen aufgesucht, und er wollte über sie herfallen. Doch ehe er sie berührte, wurde er von einem Dämon ergriffen, worauf er leblos zu Boden ging. Agnes, vom christlichen Gedanken geleitet, rief ihren Peiniger ins Leben zurück, indem sie für ihn betete. Als Folge dessen wurde sie als Hexe angesehen. Obschon der Vater des Geretteten sie aus Dankbarkeit verschonen wollte, drangen die heidnischen Priester Roms

darauf, Agnes hinzurichten. Das Gericht verurteilte sie schliesslich zum Tode durch die Flammen. Dies sollte im Stadion des Domitian vollzogen werden. Ambrosius' Schriften ist zu entnehmen, dass Agnes furchtlos, mutig und standhaft an ihre Richtstätte trat. Es geschah das nächste Wunder: Als man den Scheiterhaufen unter Agnes entfachte, wichen die Flammen von ihr zurück, die junge Frau blieb abermals unversehrt. Schliesslich befahl der Richter einem Soldaten, der Verurteilten die Kehle zu durchtrennen, genau nach dem Ritus, wie man ein Lamm als Opfertier zu töten pflegte. Anderen Quellen zufolge enthauptete man sie.

Agnes' Leiche wurde schliesslich von Angehörigen und Freunden an der alten römischen Strasse nach Nomentum, weit ausserhalb der Stadtmauern, bestattet. Über ihrem Grab soll Konstantia, eine Tochter Kaiser Konstantins, eine Kirche errichtet haben. Im 7. Jahrhundert liess Papst Honorius die heutige, der Märtyrerin geweihte Basilika bauen. Hier findet sich eine Marmorplatte mit einer Agnes gewidmeten Inschrift von Papst Damasus.

Barockes Monument zu Ehren der Märtyrerin

Im 8. Jahrhundert entstand auch im Domitianischen Stadion, an der heutigen Piazza Navona, ein Agnes-Heiligtum, exakt da, wo die Märtyrerin der Überlieferung nach den Tod fand. Seit Mitte 17. Jahrhundert steht an dieser Stelle die Kirche Sant'Agnese in Agone, eine der architektonisch bedeutendsten Barockkirchen Roms und Werk des Schweizer Architekten Francesco Borromini. Die prächtige Kuppelkirche birgt eine überlebensgrosse Marmorfigur von Ercole Ferrate, welche die Märtyrerin in den Flammen zeigt und wie diese sie unversehrt lassen.

Die meisten Agnes-Darstellungen zeigen sie mit einem Lamm und Märtyrerpalme. Sie wird angerufen als Schutzpatronin der Jungfrauen, der Verlobten und der Keuschheit. Diese Verehrung war der Heiligen gemäss den Ambrosius' Schriften bereits zu Lebzeiten zuteil geworden. Es ist das Brauchtum überliefert, dass man ab dem Agnestag keine Neujahrswünsche mehr überbringen soll.

Mein Thema

Einheit

Vom 18. bis zum 25. Januar ist die Gebetswoche für die Einheit der Christinnen und Christen. Wie kann Gemeinschaft zwischen getrennten Kirchen gelingen? Die katholische Kirche hat dazu Abkommen geschlossen, unter anderem 2016 mit der Kirche von Schweden. Dabei halten beide Kirchen an ihren prägenden Traditionen fest und sehen darin «Vielfalt in einer fundamentalen Einheit, die in künftiger Gemeinschaft noch vertieft werden kann». Doch ist dies mehr als eine Binsenwahrheit? In den 35 Jahren, in denen ich ökumenisch aktiv bin, ist mir noch niemand begegnet, der sich kirchliche Gemeinschaft als Gleichmacherei vorgestellt hätte, bei der alle Unterschiede verschwinden.

Die beiden Kirchen verpflichten sich im Abkommen aber auch, «getaufte Glieder der beiden Kirchen ... als Glieder der eigenen Kirche zu betrachten». Das ist eine umfassende Gemeinschaft – viel mehr als ein zwar freundliches, aber weitgehend unverbindliches Nebeneinander. Solche Einheit erfordert ökumenische Knochenarbeit. Eine Woche Gebet für die Einheit ist wichtig, aber damit ist es nicht getan. Kirchliche Gemeinschaft braucht intensiven Dialog. Dafür gilt die Einheit dann auch ganzjährig, nicht nur im Januar.



Adrian Suter
Pfarrer der Christkatholischen Kirchengemeinde Luzern,
adrian.suter@
christkatholisch.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch
fördert christliche Medienarbeit

Christ  Welt
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen